

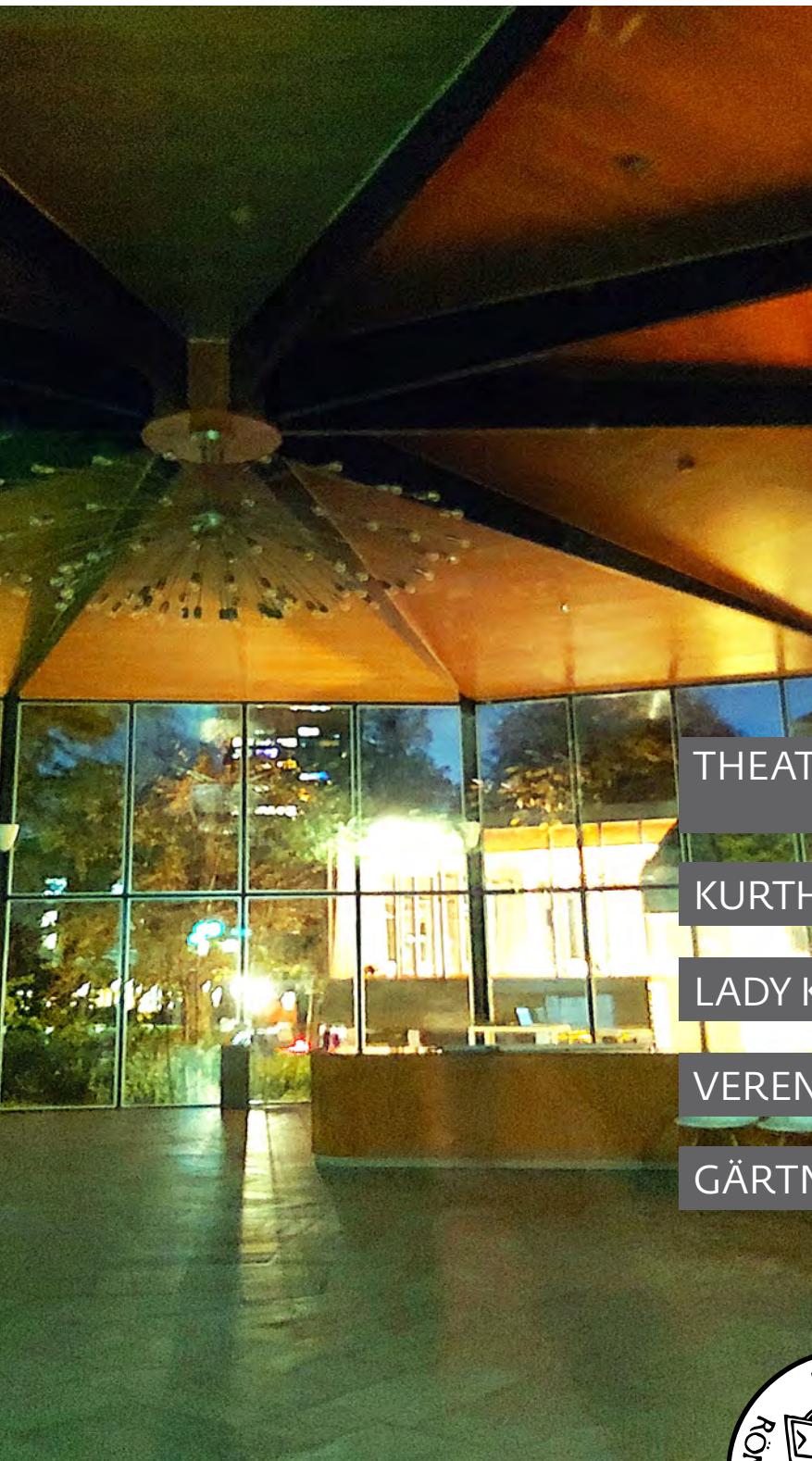
Quartierzeitung

RÖVUE

RÖMER-
QUARTIER
BADEN

78 / 2025 / 02

Das Theater im Rampenlicht



THEATERGESCHICHTE(N)

S.4–S.9

KURTHEATER HEUTE

S.10–S.11

LADY KURTHEATER

S.12–S.13

VERENAÄCKER

S.16–S.17

GÄRTNERHAUS

S.20–S.21



Der Präsident des Römer-Quartiervereins

Liebe Römerinnen und Römer

Mit der letzten Rövue des Jahres blicken wir kurz auf das zu Ende gehende Jahr zurück.

Als erstes gratulieren wir dem Stadtrat herzlich zu seiner Wiederwahl und danken auch allen Einwohnerrätinnen und -räten für ihren Einsatz für die Allgemeinheit.

Auch wir im Vorstand des Quartiervereins setzen uns für die Interessen unseres Quartiers bei der Stadt ein. Es ist manchmal jedoch nicht nachvollziehbar, weshalb sich unsere Anliegen, vom Antrag bis zum Entscheid, unendlich lang dahinziehen. Beim Gärtnerhaus zum Beispiel hat es 7 Jahre gedauert, von dem Tag an, wo wir

als Quartierverein das Haus vor dem Abriss gerettet haben, bis zur Unterschrift im Baurechtsvertrag.

Nun kann der Trägerverein endlich auf Geldsuche gehen, um das Gebäude zu sanieren. Ein anderes Beispiel ist der Entscheid, ob wieder eine Buslinie via Römerstrasse geführt wird, da warten wir immer noch auf eine Antwort.

Als Quartierverein sind wir das Bindeglied zwischen Behör-

den oder Unternehmen und Quartierbewohnerinnen und -bewohnern. Deshalb bitten wir euch, uns mitzuteilen, wenn euch im Quartier etwas auffällt. Wenn zum Beispiel auf den Verenaäckern wieder Bauschutt abgelagert wird und wir nicht informiert wurden, trotz den Versprechungen der Bauherrschaft.

Für den regelmässigen und informellen Austausch sind aber auch unsere Anlässe das ganze Jahr über da: das gut besuchte Sommerfest im MischMasch, die Führungen durch die Baustelle der Langmatt, der «Räbeliechtli-Umzug» im Kurpark, oder das Kürbisschnitzen. Bis Ende Jahr gibt es wieder Gelegenheiten, sich zu treffen und kennenzulernen, beim Öffnen der verschiedenen Adventkalender-Fenster im Quartier und natürlich bei unserem traditionellen Adventsapro am 6. Dezember im Gärtnerhaus.

Und wie immer: wir freuen uns über jede und jeden, der mitmachen möchte: sei es im Vorstand, bei einer Baugruppe im Gärtnerhaus oder auch bei der nächsten Badenfahrt – die Vorbereitungen sind nämlich schon im Gange!

Im Namen des Vorstandes wünsche ich euch allen Frohe Festtage!

Anders Nordin



Die Redaktion

Liebe Leserinnen und Leser

So ein Theater

So lautet der Titel eines amüsanten kleinen Büchleins, das Regula Schweizer 2023 veröffentlicht hat. Ja, in dieser Herbstausgabe der Rövue **machen wir ein Theater** um unser Theater. Für alle, die nicht bereits seit Jahrzehnten im Römerquartier wohnen, stellen wir in dieser Ausgabe unser Kurtheater **ins Rampenlicht**. Wir hoffen, dass das **glatt über die Bühne geht**. Etwas **Lampenfieber** haben wir schon, sind aber zuversichtlich, dass uns niemand **eine Szene macht**, wenn das Kurtheater so **die Szene beherrscht**. Wobei dies auch **keine Rolle spielen** würde, da wir in dieser Rövue noch über andere Themen berichten.

Liebe Leserinnen und Leser, Sie sehen, unsere Sprache ist voller Redewendungen aus dem Theater. Theaterspielen war in Baden seit Jahrhunderten wichtig. Wussten Sie, dass in unserer Stadt 1676 der erste Theatersaal der Schweiz gebaut wurde? Oder dass 1923 die erste «Badenfahrt» ins Leben gerufen wurde, um Geld für einen Theaterneubau zu sammeln? Oder dass das Badener Kurtheater das grösste Theater des Kantons ist und im vergangenen Jahr in den Kanon der kulturellen Leuchttürme des Kantons Aargau aufgenommen wurde? Genug Gründe also, Ihnen die Geschichte «unseres» Kurtheaters und der Vorgängerhäuser zu erzählen.

In einem weiteren Beitrag schreiben Uwe Heinrichs und Lara Albanesi, künstlerischer Direktor und Verwaltungsdirektorin des Kurtheaters, über die Herausforderungen des heutigen Theaters und wie das Programm entsteht. Abgerundet wird der Schwerpunkt Theater mit einem Porträt von Regula Schweizer. Wer sie nicht kennt – lesen Sie den Beitrag!

Wir berichten ebenfalls über den Stand der Bauarbeiten Langmatt und der Planung auf den Verenaäckern sowie über wichtige Neuigkeiten beim Gärtnerhaus.

Wir wünschen eine vergnügliche Lektüre!

Ursula Hasler Roumois
Gianna Schneeberger





Zeichnung im Comic-Stil: Pierre Corboz.

Vom Stadttheater zum Kurtheater, vom Sommertheater zum Wintertheater

Das Kurtheater von Baden, ein weiteres prominentes Gebäude und offiziell als kultureller kantonaler Leuchtturm eingestuft, steht in unserem Römerquartier. Weshalb aber heisst ein Platz mitten in der Stadt Baden «Theaterplatz», obwohl weit und breit kein Theater ist? hat sich schon mancher Zugezogene gefragt.

Theater spielte man in Baden keineswegs erst mit dem Aufkommen des Kurbetriebs. Bereits Jahrhunderte zuvor gab es ein reges Theaterleben in Baden, im Bäderort und Sitz der Eidgenössischen Tagsatzung (1424–1712) wurden bereits um 1570 Komödien vor vierhundert Besuchern aufgeführt, damals im Herrengarten vor dem Stadttor. 1661, bei der Erneuerung der ganzen Stadtbefestigung wurde das Gebäude jedoch abgebrochen, und man brauchte dringend Ersatz.

Das Schützenhaustheater 1676–1832

Beim Bau des neuen Schützenhauses 1675 neben dem Stadtturm, am Steilhang zur Limmat, sah man im Erdgeschoss einen Theaterraum für 500 Personen vor und im Obergeschoss einen weiteren grossen Saal für gesellige Anlässe der Schützengesellschaft. Die Schiessstände, von denen aus man über die Limmat schoss, standen ausserhalb des Schützenhauses und wurden später entfernt. Die Schiesserei kam dem Theaterbetrieb in die Quere, und man wollte die Umgebung parkähnlich gestalten.

Es war der erste Saal in der Schweiz, der für das Theaterspielen gebaut wurde. Im Sommer zur Badesaison kamen wandernde Theatertruppen aus ganz Europa, sie mussten für die Benützung des Theatersaals eine Gebühr entrichten und durften die hauseigenen Requisiten nicht benützen. Dargeboten wurden Schauspiele, Singspiele, Opern, Ballette, Schatten- und Marionettenspiele. Der Saal wurde mit Talg-

lichtern beleuchtet und war heizbar, im Winter führten Einheimische Schulkomödien auf. Der Stadtrat hatte verfügt, dass die Jugend im Gebrauch von Sprache und Gebärde geübt und die Bürgerschaft durch die Leistungen der Kinder erbaut und ergötzt werde. Die Spieler erhielten Prämien.

Nicht nur Einheimische und Badegäste waren eifrige Theatergänger, nach 1700 strömten Theaterliebhaber aus Zürich nach Baden. Denn im zwinglianischen Zürich durften aus moralischen Gründen nur noch Marionettenspiele aufgeführt werden. Gegen Ende des 18. Jahrhunderts fiel das Spielverbot am Sonntag, der dann zum beliebtesten Theatertag wurde.

1832 brannte ein Teil des baufällig gewordenen Schützenhauses ab. Die Ortsbürger beschlossen, auf dem noch bestehenden Gebäudeteil ein richtiges Theaterhaus mit Bühnentrakt, Vestibül und Garderobenflügel zu errichten: das neue Stadttheater auf dem Theaterplatz.

Das Stadttheater 1835–1909, Abbruch 1929

Der Stadtrat baute planlos und eigenmächtig, verbaute 7900 Franken, bewilligt hatten die Ortsbürger 3000 Franken, zudem fand man, der vierstufige Dachstuhl sei trostlos und gleiche eher einer Ziegelbrennerei als einem Stadttheater. Man erhöhte schliesslich das Langhaus um ein Stockwerk, so dass das neue Stadttheater dann «doch ganz ordentlich aussah».

Der Zuschauerraum bestand aus Parkett, Rängen, Logen sowie zwei Galerien und bot 500 Plätze. Das Theaterleben ging wie gewohnt weiter, mit auswärtigen Truppen während der Sommerzeit, während in der Winterzeit die «Liebhabertheatergesellschaft» die Bühne bespielte. Ein alter Autor erzählt in den Badener Neujahrblättern 1930 seine Erinnerungen an die 1860er Jahre: «Es gehörte zum guten Ton, dieser Gesellschaft anzugehören. Besonders die jungen Damen setzten grossen Wert darauf, sich auf den Brettern zu zeigen, die die Welt bedeuten». Die Mitwirkenden rekrutierten sich aus den bessern bürgerlichen Kreisen. [...] Welche Beliebtheit und welches Ansehen die Gesell-



Das Schützenhaustheater
(Getuschte Zeichnung,
2. Hälfte 18. Jh.,
Sammlung F. X. Müntzel)



*Stadttheater Baden
(Aquarell von W.E. Kässner,
Winterthur,
Kalender Apotheke
F.X. Münzel 1929)*

schaft genoss, geht schon daraus hervor, dass jeweilen zur Bühnenausstattung Mobiliar und Gebrauchsgegenstände aus den besten Badener Familien zur Verfügung gestellt wurden.» (BNB 1930, s.n., S. 50)

Mit dem Aufkommen des Kurbetriebs machten die Kurgäste im Sommer einen stetig wachsenden Anteil des Publikums aus. Den Weg von den Bädern zum Stadttheater empfanden die Kurgäste jedoch als weit, man wünschte sich die Unterhaltung in der Nähe. Deraufstrebende Kurort Baden trug sich mit Plänen zum Bau eines grossen Conversationshauses, das wie in andern Kurorten einen Theatersaal beinhalten sollte. Der Kursaal wurde 1875 nach einer bewegten Entstehungsgeschichte (über die in der letzten Rövüe 2025/1 berichtet wurde) feierlich eröffnet – aus Kostengründen ohne Theatersaal.

1880 baute der Wirt des Casinos in Ennetbaden (das spätere Hotel Engel) einen grossen Theatersaal als Konkurrenz zum Stadttheater, die Rechnung ging nicht auf, es kam nur zu vereinzelten Aufführungen. Denn er bekam seinerseits Konkurrenz durch das im Sommer 1881 feierlich eröffnete Sommertheater des Kursaal, das sich im lauschigen Kurpark befand.

Zwischen 1881 und 1909 betrieb die kleine Stadt Baden somit zwei stattliche Theater, das ganzjährig bespielbare Stadttheater mit rund 500 Plätzen und das nicht heizbare Sommertheater im Kurpark mit 350 Sitzplätzen. In der Badesaison fanden in beiden Häusern Aufführungen statt. Der Theaterdirektor war verpflichtet, mit seiner Truppe beide Bühnen zu bespielen und dies auf eigene Rechnung, mindestens vier Aufführungen wöchentlich, oft am späten Nachmittag im Kurtheater im Park und am Abend im Stadttheater, auch für die an beiden Orten spielenden

Orchester eine herausfordernde Organisation.

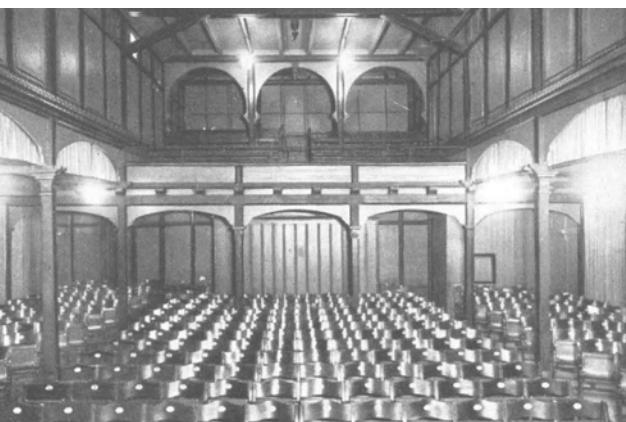
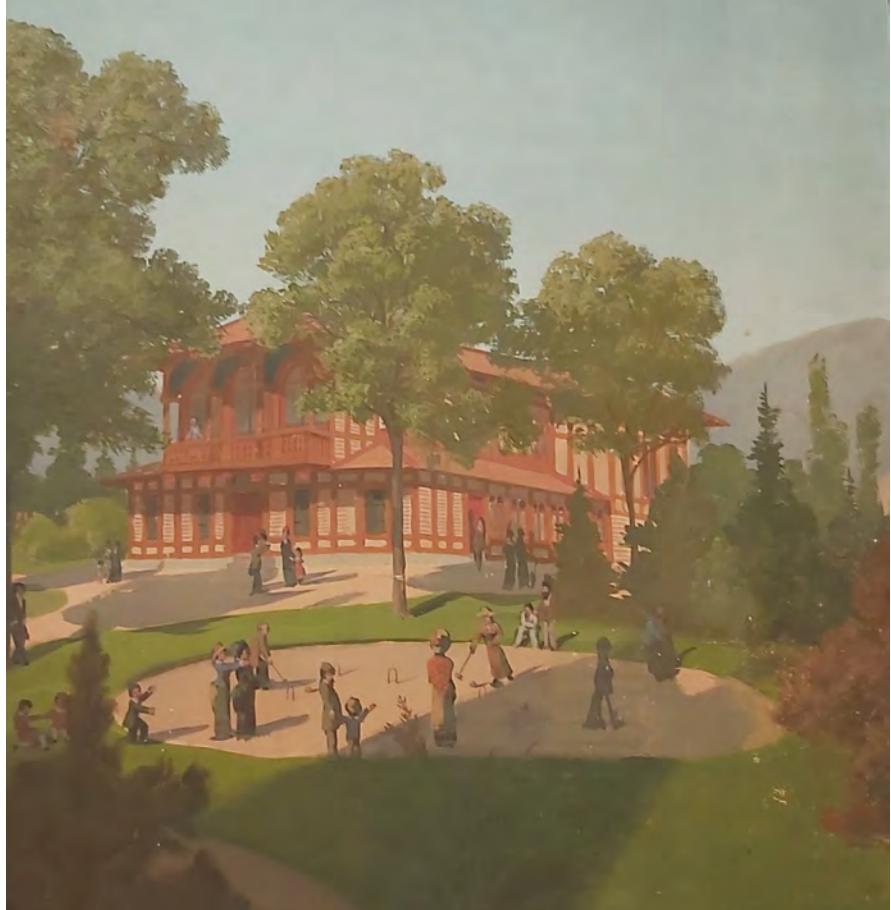
1909 musste das Stadttheater wegen Baufälligkeit und Brandgefahr geschlossen werden. Ein Renovationsprojekt konnte nicht realisiert werden, der Erste Weltkrieg brach aus. Während des Krieges wurde auf der Bühne eine Suppenküche und im Vestibül eine Dörranlage untergebracht. Als das gesellschaftliche Leben nach dem Krieg wieder anzog, machte sich das Fehlen eines Wintertheaters spürbar.

1920 hatte der kulturell engagierte Apotheker Franz Xaver Münzel die «Gesellschaft der Biedermann» gegründet, die im stillgelegten und maroden Stadttheater Lesungen organisierte und später zur «Literarischen Gesellschaft Baden» wurde. 1923 rief er die «Theaterstiftung» ins Leben und organisierte im selben Jahr mit beiden Vereinen ein grosses Stadtfest, das sie «Badenfahrt» nannten, um die Mittel für die Renovation des Stadttheaters zu sammeln. 1928 stimmte die Einwohnergemeinde nach hitzigen Diskussionen jedoch mit einem überwältigenden Mehr von 782 gegen 170 Stimmen für den Abbruch.



Abbruch des Stadttheaters 1929 (Foto F. X. Münzel)

*Das Sommertheater im Kurpark
Gemälde von
Hans Wildermuth (1846-1902)
z.Z. im Historischen Museum zu sehen,
in der Ausstellung
«Mittendrin im Vergnügen»
(Siehe Seite 14)*



*Sommertheater: Blick von der Bühne in den
Zuschauerraum (Foto Zipser)*

*Bühnenhaus und Hinterbühne des Sommertheaters
Unhaltbare Zustände:*

*Kulissen und Requisiten wurden wegen Platzmangel im
Freien unter improvisierten Schutzdächern aufgestapelt.*

*Während der Pause weilten die Schauspieler im Freien.
(Foto Kovats)*



Das Sommertheater im Kurpark 1881–1951

Es war ein bescheidener Bau aus Backstein und Riegelwerk zwischen Jugend- und Heimatstil, der sich klar vom Kursaal abgrenzte und seine Funktion als Sommertheater für kleine Lustspiele und Singspiele in Ergänzung zum Stadttheater bestens erfüllte. Auch wenn das laute Tanzorchester auf der Kursaalterrasse die Darsteller manchmal beinahe übertönte. Bereits 1898 wurde es vergrössert und das Bühnenhaus erhöht.

Nach der Schliessung des baufälligen Stadttheaters stand das zierliche Kurtheater plötzlich als einzige Bühne Badens da. Ab 1926 bespielte das St. Galler Stadttheater Sommer für Sommer das Kurtheater im Park, auch mit Klassikerdramen und Opern. Diese einzigartige Zusammenarbeit brachte beiden Seiten Vorteile, das Stadttheater St. Gallen konnte so seinem Ensemble attraktive Ganzjahresverträge anbieten, ohne Sommerloch, und bekanntere Namen verpflichten, das Kurtheater Baden war «ihr» Haus für den Sommer, und der kleine Kurort Baden, der sich kein eigenes Ensemble leisten konnte, kam so zu «seinem» Ensemble für die Sommermonate.

Doch in den letzten Jahren soll das Kurtheater arg baufällig geworden sein. «Die Bühnenbretter faulten, und das Dach war so undicht, dass die Gäste bei schlechtem Wetter mit aufgespannten Regenschirmen auf dem Parkett sassen.» (BNB 2011, Furter S. 58) Es wurde dann auch gleich nach der Eröffnung des Neubaus 1951 abgerissen.

*Das neue Kurtheater Baden
Eingangsseite
(Aquarell von Otto Ernst,
Kalender Brauerei
H. Müller AG 1952)*



Langer Kampf für einen Neubau 1920–1950

Doch bis es zum Bau des neuen Kurtheaters kam, brauchte es von den Initianten und Theaterliehabern viel Idealismus und Durchhaltewillen. Nach dem Abbruch kämpfte die Theaterstiftung unermüdlich für einen Neubau, aber die dreissiger Jahre nach der Weltwirtschaftskrise waren finanziell schwierige Jahre.

1939 schrieb die Theaterstiftung auf eigene Kosten einen Projektwettbewerb aus, den zum Entsetzen der Badener Architekturelite die erst 25-jährige ETH-diplomierte Architektin Lisbeth Sachs aus Ennetbaden mit dem Entwurf «Bolero» gewann. (siehe Kasten Lisbeth Sachs, Seite 9)

Aber die nötigen Mittel für den Bau waren noch nicht beisammen. Die Theaterstiftung hatte bereits Firmen und Geschäfte angeschrieben, aber es fehlte noch ein grosser Teil der geschätzten Bausumme. So entstand die Idee einer Haussammlung, die erst vom Stadtrat abgelehnt wurde, da die Zusagen von Spenden im Kriegsfall stark an Wert verlieren würden. Erst vor wenigen Jahren waren die damaligen Sammelbögen mit Namen und gespendeten Beträgen Regula Schweizer übergeben worden, der langjährigen Präsidentin der Theatergemeinde, worauf sie sich vorstellte, wie diese Tür zu Tür-Geldsammlung abgelaufen sein könnte, und die amüsanten Texte in einer kleinen Broschüre veröffentlichte. (siehe Porträt von Regula Schweizer, Seite 12)

Dann brach der Krieg aus und die Baupläne wurden erneut zurückgestellt. Auch die Standortfrage wurde heftig diskutiert, schliesslich entschied man sich 1943 für die Nordostecke des Parks, wo das Rosenbeet lag, mit besserer Zufahrt als am Standort des Sommertheaters. 1944 führten die Badener Vereine einen «Theaterbatzen» ein, eine Art Billettsteuer. Nach dem Krieg wurde fleissig weitergesammelt, der Reinerlös der grossen Badenfahrt 1947 floss zu einem grossen Teil in den Baufonds. 1949 stimmte die Einwohnergemeinde dem Vorschlag der Theaterstiftung zu, das Theater selbst zu bauen und auf eigene Kosten zu verwalten, wenn die Stadt die Hälfte der Baukosten trage.

Mittlerweile hatten sich die Baukosten seit 1939 jedoch verdoppelt, weitere Geldsammlungen waren notwendig. Endlich im Oktober 1950 konnte nach der Grundsteinlegung mit dem Bau des neuen Kurtheaters begonnen werden.

Das neue Kurtheater 1952

Am 22. März 1952 wurde das neue Kurtheater feierlich mit viel Prominenz eröffnet und als erster Theaterneubau nach dem Krieg gefeiert. Als einer der zahlreichen Festredner sprach auch ein Vertreter des St. Galler Stadttheaters, seit mehr als 25 Jahren sei die Theatertruppe nun jeden Sommer drei Monate in Baden zu Gast. Die durch soziale Erwägungen zustande gekommene Lösung lege aber St. Gallen grosse Opfer auf, um die aus der Badener Sommerspielzeit erwachsenen Defizite zu decken. Er hoffte, dass Baden seine Zuwendungen erhöhe.

«Zum Abschluss des schönen Tages spielte das St. Galler Ensemble auf den jungfräulichen Brettern Franz Grillparzers Drama «Ein treuer Diener seines Herrn» und bot eine künstlerische Gesamtleistung, die zu den schönsten Theatererlebnissen der letzten fünfzig Jahre gehört.» schreibt der Berichterstatter Otto Berger (BNB 1953, Berger, S. 41)



Theaterkurier Juni 1972,
Sommersaison mit dem
Stadttheater St. Gallen

Bereits drei Jahre später wurde ein zusätzliches Gebäude notwendig, das Theater-Studio, in dem Ballettsaal, Proberaum, Statistengarderobe, Kostümräum, Kulissenraum, Schneiderei, Büros und Heizung untergebracht wurden. 1965 baute man über dem Eingangsdach ein zweites Foyer, das Bölsterli-Foyer, das dem Sachs-Bau jedoch die Eleganz nahm.

Die Zusammenarbeit mit dem St. Galler Stadttheater endete mit der Sommersaison 1976. Die Besucherfrequenz war kontinuierlich gefallen. Die im Vergleich zu den Einheimischen im Theaterpublikum spärlich gewordenen Kurgäste rechtfertigten keinen Sommerbetrieb mehr. Das Ende der Sommersaison als Theaterspielzeit war eingeläutet. Im neuen Kurtheater konnte auch im Winter gespielt werden, obwohl der Theatersaal schlecht heizbar war.

Die Planung und Koordination von Aufführungen in einem Gastspielhaus ist aufwändig und herausfordernd. Die Theatergemeinde, die 1947 als Besucherorganisation gegründet worden war, organisierte im Auftrag der Theaterstiftung bis 2002 einen Grossteil der Aufführungen im Kurtheater, ehrenamtlich und erfolgreich.

Das Kurtheater Baden zog mehr und mehr Theatergäste aus der ganzen Region an. Die zunehmende Bekanntheit und Beliebtheit und die steigenden Besucherzahlen machten im Laufe der Jahre jedoch auch die Mängel des ursprüng-

lich als Sommerspielstätte konzipierten Baus spürbar. Das Kurtheater verfügte weder über eine Hinterbühne noch über geräumige Betriebsräume, auch die Platzverhältnisse im Foyer waren bei gut besuchten Aufführungen knapp.

Erneuerung und Erweiterung des Kurtheaters 2020

2007 veranstaltete die Eigentümerin, die Theaterstiftung Region Baden-Wettingen, einen Wettbewerb für einen Um- und Erweiterungsbau, den das Projekt «équilibre» von Boesch Architekten aus Zürich gewann. Auch diesmal zog sich der Planungsprozess über Jahre dahin, das Sachs-Theater als Schweizer Architekturikone der 1950er Jahre verlangte umfangreiche denkmalpflegerische Abklärungen. 2013 stimmte das Badener Stimmvolk mit 76% dem Umbau des Theaters zu.

2018 war es endlich soweit, mit der umfassenden Sanierung und Erweiterung konnte begonnen werden: der alte Studiobau wurde abgebrochen, gegen die Römerstrasse wurde eine Hinterbühne angebaut, mit Büros und einem Proberaum unter Dach, auf dem überdachten Eingang entstand ein neues grosszügig verglastes Foyer, das Boesch-Foyer.

Zu den Gesamtkosten von rund 35 Millionen trugen die Stadt Baden, der Kanton Aargau, die Gemeinde Wettingen und die Gemeinden des



Das neue Kurtheater mit Foyer und Freilichttheater
(Foto W. Nefflen)



Das 1955 zusätzlich gebaute Theater-Studio

Die von Lisbeth Sachs konzipierte
«promenade architecturale»

begann mit dem Portikus an der Parkstrasse



Der Bau des Bölsterli-Foyers 1965



Verbands Baden Regio mit grosszügigen Beträgen bei. Das Erneuerungsprojekt wurde 2021 vom Architekturmagazin HOCHPARTERRE mit dem Silbernen Hasen in der Kategorie «Die Besten in Architektur» ausgezeichnet. 2022 erhielt es zudem den SWISS ARC AWARD.

Mit diesen Erweiterungen erfüllt das Kurtheater seit 2020 die Erfordernisse eines modernen Theaterbetriebs. «Unser» Kurtheater wird heute von einem Dreierteam mit Uwe Heinrichs als künstlerischem Direktor, Lara Albanesi als Verwaltungsdirektorin und Benjamin Zimmermann als technischem Direktor geleitet. Seit der Eröffnung des erneuerten Gebäudes zeigt das Kurtheater auch Eigen- und Koproduktionen. Mit steigender Publikumsbeliebtheit, im vergangenen Jahr konnte die Gesamtauslastung auf 80% gesteigert werden. 2024 wurde das Kurtheater Baden in den Kanon der kulturellen Leuchttürme des Kantons Aargau aufgenommen.

Text: Ursula Hasler Roumois



ART FLOW, Kunstprojekt von Olav Nicolai auf dem Sachs-Foyer
Podium dazu: 8.12.2025 im Kurtheater
Foto: Ursula Hasler Roumois

Literatur

(Nach Erscheinungsjahr geordnet)

- Alte Erinnerungen vom alten Stadttheater, BNB 1930
- Badener Neujahrsblätter BNB 1953, ganze Ausgabe mit verschiedenen Beiträgen zum neuen Kurtheater
- Kurtheater-Kommission Baden (Hg.), Badener Theaterstätten, 1962
- Haberbosch, Paul, Baden vor 110 Jahren, BNB 1963
- Rohr, Adolf, 25 Jahre Theatergemeinde Baden, BNB 1973
- Keller-Borner, Rosmarie, 50 Jahre St. Galler Stadttheater in Baden, BNB 1976
- Schweizer, Regula, Theaterszene Baden: ein Rückblick auf die letzten zwanzig Jahre, BNB 1987
- Trummer, Beatrice, 50 Jahre Theatergemeinde Baden, BNB 1997
- Schweizer, Regula, 50 Jahre Kurtheater Baden 1952–2002, Jubiläumschrift der Theaterstiftung Region Baden-Wettingen
- Furter, Fabian, «Überall schlichen die Kurgäste»: aus der Geschichte des Kurparks und seiner Bauten, BNB 2011
- Cieslik, Tina, Neu gedacht und austariert (Kurtheater Baden, Umbau von Boesch Architekten) TEC21 19/2021
- Wiederkehr, Ruth / Nater Cartier, Carol (Hg.), Herz des Kurorts, Stadtteil, Spielcasino – 150 Jahre Kursaal Baden, 2025

Lisbeth Sachs (1914–2002)

Als sie den Projektwettbewerb für das neue Kurtheater gewann, war die Ennetbadenerin Lisbeth Sachs eine 25-jährige Architektin, die erste wenige Monate zuvor ihr Architekturstudium an der ETH abgeschlossen hatte, als eine der ersten Frauen überhaupt. Prägend in ihrer Ausbildung waren der Austausch zwischen den Disziplinen und das Bewusstsein für konstruktive Zusammenhänge. Sie absolvierte sowohl ein Maurer- wie auch ein Schreinerpraktikum, arbeitete einen Sommer in Schweden und ein halbes Jahr in Finnland bei bekannten Architekten. Nach erfolgreichem Studienabschluss im Januar 1939 beteiligte sie sich direkt am Wettbewerb für das neue Kurtheater, den sie mit ihrem Entwurf «Bolero» gewann.

Es war eine mutige Entscheidung der Jury der Theaterstiftung, und die richtige. Lisbeth Sachs hatte die Lage des künftigen Theaters genau analysiert. Ihr Entwurf unterschied sich von den anderen Projekten durch ein Element, das nicht dem konventionellen Theaterbau entsprach, aber der Lage im Park Tribut zollte: das später sogenannte «Sachs-Foyer», ein zehneckiger, gläserner Pavillon, der weit in den Park hineingreift und Innen und Außen ineinander übergehen lässt. Im Innern zeichnete sich der Entwurf vor allem durch die virtuose «promenade architecturale» aus, mit der die Besucherinnen und Besucher via eine Vielzahl an unterschiedlichen Räumen immer tiefer in das Theater hineingeleitet wurden, bis sie schliesslich im Zuschauerraum anlangten.

Doch schon fünf Tage nach der Verkündigung der Siegerin erhob eine «Gesellschaft selbständig praktizierender Architekten im Kanton Aargau» Einspruch, sie bezweifelten die Qualifikation der jungen Planerin – der Beginn von jahrelangen juristischen und politischen Auseinandersetzungen. Um ganz sicherzugehen, setzte man der Siegerin den Zweitplatzierten an die Seite, um Professionalität und Seriosität der Planung zu garantieren: Otto Dorer Junior, Sohn des Architekten Otto Dorer, der das Sommertheater erbaut hatte. Obwohl Lisbeth Sachs nicht nur eine exzellente Ausbildung, sondern auch eine Tätigkeit bei einem international anerkannten Meister seines Fachs vorweisen konnte. Sie empfand die erzwungene Zusammenarbeit als diskriminierend.

In der langen, fast zehnjährigen Planungsphase überarbeitete sie den Entwurf mehrmals, bis am 28. August 1950 die Baubewilligung erteilt und im Oktober der Grundstein gelegt wurde.

Quelle: TEC21 Virtuoses_Bühnenspiel_19_21

Im Kurtheater Baden: Zwischen Kunstanspruch und Publikumsliebe

Im Kurtheater Baden wird zwischen zwei Sparten unterschieden: dem kuratierten Programm und den Vermietungen. Das kurierte Programm – hochwertige nationale und internationale Gastspiele aus Tanz, Musiktheater und Schauspiel – wird vom Künstlerischen Direktor Uwe Heinrichs zusammengestellt. Für alle weiteren Vorstellungen, etwa Comedyshows oder andere Formate der «leichten Muse», können sich externe Veranstalter in das Haus einmieten. Kooperationen bestehen ebenfalls, zum Beispiel die Konzertreihen des argovia philharmonic. Für diesen Bereich ist unter anderem die Verwaltungsdirektorin Lara Albanesi verantwortlich.

Rund 60 Aufführungen pro Saison umfasst das kuratierte Programm – ambitionierte, künstlerisch anspruchsvolle Produktionen aus der etablierten Theaterwelt. Sie müssen zunächst den Direktor überzeugen und sollen zugleich das Publikum aus Baden und Umgebung begeistern. Zwar ist das Kurtheater-Publikum experimentierfreudig, doch legt Heinrichs Wert auf einen ausgewogenen Spielplan, in dem neben Bühnenexperimenten auch populäre Titel ihren Platz finden.

Ein Beispiel für die Programmgestaltung ist die Produktion «All right. Good night.» der Gruppe Rimini Protokoll, die am 6. Dezember 2025 im Kurtheater zu sehen ist. Uwe Heinrichs entdeckte die Aufführung 2023 beim Zürcher Theaterspektakel und war tief beeindruckt. Regisseurin Helgard Haug verwebt darin zwei Geschichten: die fortschreitende Demenzkrankung ihres Vaters und das mysteriöse Verschwinden des Flugzeugs MH370 über dem Indischen Ozean. Mit Texteinblendungen, Video, Orchester und Tableaux Vivants entsteht ein technisch aufwendiger und eindringlicher Abend. Nach intensiver Abstimmung zu Budget und Technik konnte die Einladung realisiert werden – inklusive einer exklusiven Einführung durch die Regisseurin vor der Vorstellung.

Nicht alle Wunschproduktionen lassen sich jedoch umsetzen. Manche sind für das Haus schlicht zu gross, andere übersteigen das Budget. Heinrichs sieht pro Jahr rund 60 Aufführungen live und sichtet weitere per Video, um geeignete Gastspiele zu finden. Mitunter wenden sich auch Theatergruppen direkt an das Kurtheater und werden so Teil des Spielplans.

Regionale und nationale Koproduktionen gehören zum festen Bestandteil der Arbeit. So entstehen Koproduktionen mit dem Theater Marie oder der Neuen Kurkapelle Baden, ebenso mit

dem Theater Kanton Zürich oder dem TOBS – Theater Orchester Biel Solothurn, dessen Opernproduktionen regelmässig in Baden gastieren. Als einzige Aargauer Bühne mit Orchestergraben und Schnürboden bietet das Kurtheater dafür ideale Voraussetzungen.

Seit der Sanierung 2018–2020 realisiert das Haus zudem eigene kleinere Produktionen, etwa im Proberaum oder im Neuen Foyer. Die nächste Premiere, «Die Welt im Rücken» nach Thomas Melle, ist für den 17. Februar 2026 geplant. Im Repertoire sind derzeit auch «Prima Facie», »Der Spieler« und «Kurgast».

Das Publikum des Kurtheaters besteht zu einem grossen Teil aus Abonnentinnen und Abonenten, die mit 5er-, 10er- oder 15er-Abos regelmässig Vorstellungen besuchen. Zwar ist das Stammpublikum im Durchschnitt älter, doch gerade beim Tanz ist eine deutliche Verjüngung zu beobachten. Die Resonanz auf das Programm ist überwiegend positiv – die Abonnentenzahlen steigen seit Jahren.

Trotz aller Treue bleibt der Publikumserfolg manchmal unberechenbar: So war Ibsens «Hedda Gabler» zuletzt überraschend schwach besucht, während Tennessee Williams' «Die Glasmensagerie» fast ausverkauft war. Ob das an der Inszenierung, den Darstellenden oder dem Thema lag, bleibt offen.

Das Kurtheater Baden versteht sich als internationales Gastspielhaus mit Eigen- und Koproduktionen. Es steht in engem Austausch mit anderen Bühnen der Deutschschweiz – etwa dem Theater Winterthur, dem Stadttheater Schaffhausen oder dem Casino Theater Zug – und zieht zunehmend auch Besucherinnen und Besucher aus Zürich, Basel und Bern an.

Blick nach vorn

Die grösste Herausforderung bleibt, jedes Jahr ein überzeugendes Programm zu gestalten, das sowohl künstlerisch als auch wirtschaftlich trägt.

Das Kurtheater ist ein grosses Haus mit kleinem hochengagiertem Team, auch das Budget für das Programm ist im Vergleich zu anderen Gastspielhäusern in der Deutsch-Schweiz eher



Uwe Heinrichs,
Künstlerischer
Direktor
Lara Albanesi,
Verwaltungsdirektorin



Herbstlicher Blick von Aussen durch das Sachs-Foyer

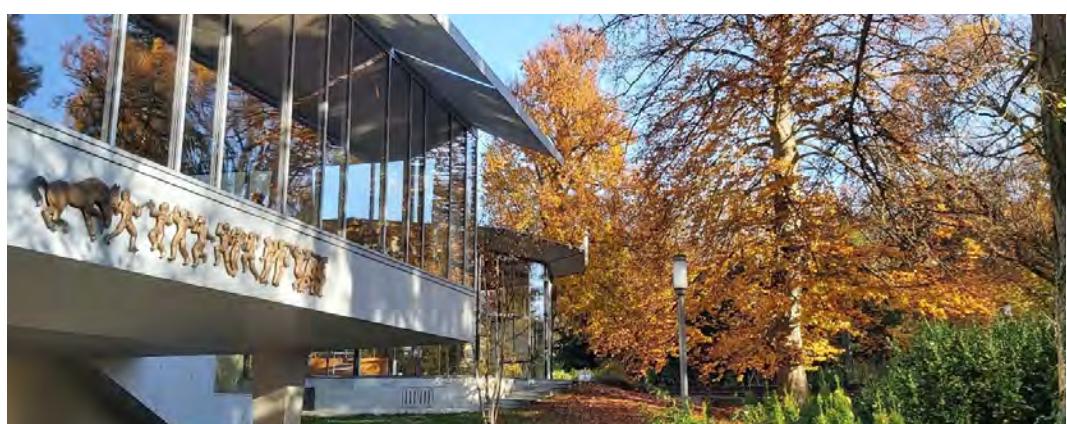
bescheiden. Daher ist die Finanzierung des Hauses immer eine Herausforderung; wir konnten die Abläufe in den vergangenen Jahren immer weiter professionalisieren und sind personell nun schon besser aufgestellt. Finanziert wurde das durch den Kanton Aargau, der das Kurtheater seit 2024 zu den kulturellen Leuchttürmen zählt und finanziell unterstützt. Neben der Stadt Baden und dem Aargauer Kuratorium zählt der Kanton nun zu den Haupt-Subventionsgebern. Durch die Einnahmen aus den Vermietungen kann sich das

Kurtheater ein hochwertiges Programm leisten. Das ist eine klassische Win-win-Situation. Auch Sponsorinnen und Sponsoren tragen wesentlich zur Finanzierung bei, doch deren Gewinnung und Bindung bleibt eine Daueraufgabe für Lara Alabanesi.

Trotz dieser Herausforderungen blickt das Kurtheater optimistisch in die Zukunft – mit einem Programm, das sich zwischen künstlerischer Vision und Publikumsnähe bewegt.

Text: Uwe Heinrichs

Fotos: Ursula Hasler Roumois



Beide Bilder: Das neue Boesch-Foyer, im Hintergrund das Sachs-Foyer, bei Tag und bei Nacht



Ein Vorhang für Regula Schweizer

Man kann nicht eine Rövue-Ausgabe mit Schwerpunktthema Theater herausgeben, ohne dass sie zu Wort kommt. Für die Alt-eingesessenen im Römerquartier ist sie die «Lady Kurtheater» schlechthin. Für alle anderen QuartierbewohnerInnen stellen wir Regula Schweizer hier vor.

Recherchiert man zur Geschichte unseres Kurtheaters und des Badener Theaterlebens, stösst man unweigerlich auf ihren Namen. Regula Schweizer kam 1973 in den Vorstand der Theatergemeinde, ein 1947 gegründeter Verein von Theaterliebhabern mit dem Vereinszweck «Mitglieder zu eifrigem Theaterbesuch zu ermuntern», der damals 2200 Mitglieder zählte. Ab 1987 bis zu ihrem Rücktritt 2012 war Regula Schweizer Präsidentin der Theatergemeinde. Diese ging später im heutigen Verein FREUNDE Kurtheater Baden auf.

Regula Schweizer ist am Zürichsee aufgewachsen, den sie nur schweren Herzens verliess, als sie Hans Jörg Schweizer heiratete und nach Baden zog. Wenigstens höre sie bei offenem Fenster die Limmat rauschen, lacht sie heute. Seit 1966 wohnt sie an der Römerstrasse, seit bald sechzig Jahren also gleich hinter dem Kurtheater. «locus est omen» könnte man in ihrem Fall beinahe sagen.

Zusammen mit ihrem Mann Hans Jörg, der als Kantonschullehrer tätig war, engagierte sie

sich all die Jahre ehrenamtlich für die Theatergemeinde, neben der Familienarbeit mit zwei Kindern und ihrer Berufstätigkeit als Lehrerin für Latein und Griechisch. Hans Jörg Schweizer war Redaktor des weit über die Region hinaus bekannten Theaterkuriers, den die Theatergemeinde herausgab, und Regula Schweizer als Präsidentin verantwortete zusammen mit der Spielplankommission einen Teil des Theaterprogramms.

Für uns heute beginnt die Theatersaison in Baden im Oktober und endet im Mai, wie auch in anderen grossen Theaterhäusern. Theater findet im Winter statt. Als Regula Schweizer 1973 im Vorstand der Theatergemeinde anfing, kannte Baden noch eine Sommerspielzeit, die einst aus dem Kurbetrieb heraus entstanden war. Theateraufführungen waren ein wichtiges Unterhaltungsangebot für Kurgäste und Badesaison war im Sommer. So war auch das erste Kurtheater im Kurpark 1881 als Sommertheater für Kurgäste gebaut worden, ohne Heizung, da Baden zu jener Zeit noch ein Stadttheater hatte, in dem im Winter für die einheimische Bevölkerung Aufführungen stattfanden. Auch das heutige Kurtheater war 1952 als Ersatz für das alte Holztheater auf einen Sommerbetrieb ausgelegt worden. Als man zur Wintersaison übergegangen war, sass man oft im Mantel im Theatersaal, erinnert sich Regula Schweizer.

Für die Sommersaison in Baden kam jeweils das Stadttheater St. Gallen und bestritt die Spielzeit, über fünfzig Jahre lang, von 1926 bis 1976.



Regula Schweizer im Kurtheater Baden 2025, anlässlich der Buchvernissage «Die Möwe in Mytikas», von Hans Jörg Schweizer (Foto Danilo Silvestri)

Der Gastspielvertrag zwischen der Kursaalgesellschaft Baden und dem St. Galler Stadttheater war damals eine klassische Win-Win-Situation, erzählt Regula Schweizer. Die kleine Kurstadt Baden konnte sich kein eigenes Ensemble für die Sommermonate leisten, und das ebenfalls noch kleine Stadttheater St. Gallen konnte so seinem Ensemble für die sonst engagementlosen Sommermonate Arbeit und somit Ganzjahresverträge anbieten, wodurch ein Engagement bei St. Gallen für bekannte SchauspielerInnen attraktiv wurde.

«Don Carlos sei im Schwimmbad» oder «Mephisto sitze im Himmel und unterhalte sich mit Kurgästen» konnte man in jenen Jahren im Sommer in Baden hören. Schön war's, als die Sankt Galler den ganzen Sommer über da waren, schreibt Regula Schweizer in der Einleitung des Jubiläumsbuches «50 Jahre Kurtheater Baden 1952–2002». Die Kurgäste und die BadenerInnen erwarteten ihre Ankunft jeweils sehnsgütig. Mit ihnen begann die Theatersaison. Die SchauspielerInnen zelteten auf dem Campingplatz in der Aue oder kamen bei Schlummermüttern unter, oft jahrelang bei denselben.

In den siebziger Jahren veränderte sich vieles. Der Sommerbetrieb entsprach immer weniger den Bedürfnissen der Einheimischen, erinnert sich Regula Schweizer, zudem hatte St. Gallen 1968 ein neues grosses Theater bekommen, und die Logistik mit dem Umzug des Ensembles wurde immer aufwändiger. So beendete man mit dem Sommer 1976 diese Zusammenarbeit und versuchte ab Winter 1977/78 erstmals eine Wintersaison. Die völlig «in die Hosen ging», lacht Regula Schweizer, also führte man für die folgende Saison ein Abonnementsystem ein, wie andere Theater auch, und war überrascht vom Erfolg.

Während ihrer Zeit als Präsidentin war die Theatergemeinde verantwortlich für einen Teil der Vorstellungen im Kurtheater. Dies im Auftrag der Theaterstiftung der Region Baden-Wettingen, der Besitzerin und Betreiberin des Kurtheaters. Da der Vorstand der Theatergemeinde erfahren und kompetent war und überdies ehrenamtlich arbeitete, überliess man die Planung und Organisation der Winteraufführungen gerne der Theatergemeinde.

Das Publikum sei immer ein unberechenbarer Faktor, meint Regula Schweizer, es gab völlig überraschende Flops, aber auch das Gegenteil. So war sie einmal in der Spielplankommission vehement gegen ein vorgeschlagenes Stück, wurde aber überstimmt. Die Aufführung war dann ausverkauft und endete mit frenetischem Applaus. Sie hat sich in den Pausen immer unter die TheaterbesucherInnen gemischt und sich umgehört, wie etwas angekommen war. Einst hatte eine Gruppe von Theaterliebhabern sie zu

einer Aussprache ins Café zitiert, sie waren mit dem Programm ganz und gar nicht einverstanden! Lacht sie heute.

Regula Schweizer und ihr Mann Hans Jörg hatten nie das Bedürfnis, selbst im Rampenlicht zu stehen, Theater war ihre Leidenschaft. Eine lebenslange. Auf die letzte Frage, was denn die Faszination des Theaters für sie ausmache, im Gegensatz zum Film beispielsweise, muss Regula Schweizer nicht lange überlegen: Es ist die Lebendigkeit, echte Menschen spielen da vorn, nur für mich, denkt man. Und die Einmaligkeit jeder Aufführung mit ihrer Unberechenbarkeit. Fällt der Vorhang, ist es vorbei. Es gibt nie zwei gleiche Vorstellungen! Wie im Leben.

Text: Ursula Hasler Roumois



Regula Schweizer mit Massimo Rocchi
(Foto privat)

Regula Schweizer hat den Text verfasst für das 2002 von der Theaterstiftung der Region Baden-Wettingen herausgegebene und aufwendig gestaltete Jubiläumsbuch **50 Jahre Kurtheater Baden 1952–2002**. Sehr lebendig, detailreich und mit viel Insiderwissen erzählt sie von diesen fünfzig Jahren Badener Theaterleben. Das Jubiläumsbuch kann noch über Regula Schweizer bezogen werden.

Ende 2021, nachdem sie die Archivierung des Materials aus ihren Zeiten als Präsidentin der Theatergemeinde im Archivraum des erneuerten Kurtheaters abgeschlossen hatte, erhielt sie einen Ordner mit Originaldokumenten der grossen Geldsammlung für ein neues Theater im Jahr 1939. Daraus verfasste sie ein witziges Büchlein **So ein Theater, 6 wahre !? Geschichten**, über Sammler, die damals von Haus zu Haus gingen und Geldspenden für das neue Theater zu bekommen hofften ...

Mittendrin im Vergnügen – 150 Jahre Kursaal

Führung durch die Ausstellung im Historischen Museum Baden

«Man spürt förmlich, wie lebendig das Vergnügen damals war.»

Ein Hauch von Nostalgie, dazu spannende Geschichten und ein gemütlicher Ausklang – das bot die jüngste Veranstaltung des Bädervereins im Historischen Museum Baden. Unter dem Titel «Mittendrin im Vergnügen. Kursaal, Stadtsaal, Spielcasino» führte Gabriela Gehring, Leiterin Bildung und Vermittlung, eine interessierte Gruppe durch die neue Sonderausstellung.

Die Führung gewährte nicht nur einen Blick auf Badens bewegte Unterhaltungsgeschichte, sondern auch hinter die Kulissen der Museumsarbeit. Ursprünglich, so Gehring, habe man eine Ausstellung zum Thema Kursaal geplant, doch bevor diese Form annahm, entstand erst das Buch: «150 Jahre Kursaal Baden» von Ruth Wiederkehr und Carol Nater Cartier. Dieses diente als fundierte Grundlage und Inspiration für die Ausstellung.

Gestaltet wurde die Ausstellung vom Szenografiebüro Loosli und Zehnder, das mit Holzelementen und raffinierten Raumteilern eine stimmige Atmosphäre schuf. Zwischendurch las Ruth Wiederkehr selbst aus ihrem Buch und liess die goldenen Zeiten des Kursaals lebendig werden – von den internationalen Tanzturnieren über die ersten Jazzkonzerte bis hin zum Kino «Radium», im heutigen «Royal», in dem sogar Hermann Hesse Filme sah.



Auch der historische Kurpark, einst mit einem Zaun umgeben, war Teil der damaligen Kuranlage. Im Laufe der Jahrzehnte wandelte sich das Haus mehrfach: vom Kurhaus zum Stadtsaal, später zum Spielcasino. Heute beherbergt es das moderne «Grand Jeux» – ein Stück Badener Geschichte, das bis heute lebendig geblieben ist.

Wir haben das Jubiläumsbuch «150 Jahre Kursaal» in der letzten Rövue vorgestellt. (siehe Rövue 77/2025/01, roemerquartier.ch)

Zum Abschluss wurden alle Teilnehmenden zu einem feinen Apéro eingeladen. Bei Getränken und kleinen Häppchen wurde noch angeregt weiterdiskutiert und gelacht – ganz im Sinne des Ausstellungsthemas: Mittendrin im Vergnügen.

Text: Gianna Schneeberger

Fotos: Gabi Stuber



Römische Vergangenheit kommt ans Licht – Ausgrabungen auf den Verenaäckern

Während einiger Wochen im August und September prägten weisse Zelte das Bild auf dem ehemaligen ABB-Parkplatz auf den Verenaäckern. Hier führte die Kantonsarchäologie Probegrabungen durch – mit spannenden Einblicken in Badens römische Vergangenheit.

Archäologische Funde belegen, dass das Gebiet der heutigen Stadt Baden bereits um 30–40 n. Chr. von Römern besiedelt war. Rund 300 Jahre lang existierte hier der Vicus Aquae Helveticae, eine blühende Siedlung entlang der heutigen Römerstrasse. Am Rand dieses römischen Dorfs graben die Archäologen nun Relikte der sogenannten Streifenhäuser aus: etwa 20 Meter lange und zehn Meter breite Gebäude, die auf steinernen Fundamenten errichtet und in Holzriegelbauweise hochgezogen wurden.

Die Häuser dienten sowohl Wohn- als auch Arbeitszwecken. Zur Strasse hin lagen kleine Läden und Werkstätten, dahinter Wohnräume und Gärten mit Gemüse und Kleinvieh. «Unter dem Pflaster stossen wir auf Mauern und Fundamente, die uns diesen Aufbau sehr deutlich zeigen», erklärt Kantonsarchäologe Pirmin Koch. Da in römischer Zeit die Toten üblicherweise entlang von Strassen bestattet wurden, rechnen die Fachleute auch mit dem Fund von Gräbern in diesem Bereich.



Brennender Vicus 69 n. Chr., Modell

Besonders spannend: Historische Hinweise deuten darauf hin, dass der Vicus um 69 n. Chr. einem Brand zum Opfer fiel. Ob die Grabungen Spuren dieses Ereignisses zutage fördern werden, ist noch offen.

Koch präsentiert bereits jetzt erste Funde – Keramikscherben, Tierknochen und weitere Alltagsreste – und berichtet eindrücklich von der Arbeit vor Ort. Noch bevor auf dem Areal neue Gebäude entstehen, dürften hier bedeutende Zeugnisse aus Badens römischer Vergangenheit ans Licht kommen.

Text: Gianna Schneeberger
Fotos: Anders Nordin



Streifenhaus



Kantonsarchäologe Pirmin Koch



Infoveranstaltung



Römische Mauer

Das Konsortium Verenaäcker berichtet:

Grün, offen, lebendig: Das Bauprojekt Verenaäcker

Mit dem Bauprojekt »Verenaäcker« entsteht an der Römerstrasse ein neues, lebendiges Wohnquartier, das sich harmonisch in die Umgebung einfügen wird. Auf dem 20'000 Quadratmeter grossen Areal, auf dem bis 2015 Büro-Pavillons der ABB standen, sind fünf durchlässig angeordnete Baukörper mit maximal fünf Vollgeschossen geplant.

Die Architektur greift die Tradition der Garten- und Parklandschaft des umliegenden Quartiers auf und schafft eine hohe Wohn- und Lebensqualität mit viel Raum für Begegnung und Gemeinschaft. Das urbane Baukonzept sieht etwa 180 Wohnungen von 2.5 bis 5.5-Zimmern sowie Atelierwohnungen vor. Am Westende des Areals ist zudem ein Kindergarten geplant, der die Attraktivität des Quartiers für junge Familien zusätzlich erhöht.

An einer Quartierveranstaltung Mitte Januar informierte das lokal verankerte Baukonsortium, welches das Areal im Jahr 2023 erwarb, über das Projekt und den aktuellen Stand der Planung. Das Bauprojekt basiert auf dem Studienauftrag aus dem Jahr 2010, den die Zürcher Architekten Baumann Roserens damals gewannen und jetzt weiterentwickeln. Nach der Ausarbeitung des Richtprojekts für Architektur und Umgebung wurde der Gestaltungsplan im September 2025 bei der Stadt Baden eingereicht, wo er derzeit geprüft wird. Die Rückmeldung wird noch vor Ende des laufenden Jahres erwartet, mit dem Ziel der dauffolgenden Verabschiedung durch den Stadtrat. Wenn diese vorliegt, geht der Gestaltungsplan zur Vorprüfung an den Kanton, gleichzeitig startet die öffentliche Mitwirkung. Zum Start



Infoveranstaltung für das Römerquartier vom 15.1.25 im Hotel Du Parc im Beisein von Stadtrat Benjamin Steiner

Foto: Ursula Hasler Roumois

Infoveranstaltung 15.1.25:
v.l.n.r. Reto von Rotz (Markstein AG), Bernhard Schmid (Cometris AG), Alex Krauz (KMP Architektur AG)

Foto: Ursula Hasler Roumois



dieser Mitwirkung ist eine weitere Informationsveranstaltung im Quartier geplant, zu der die Bauherrschaft und der Quartierverein rechtzeitig einladen werden. Dann werden sowohl genauere Angaben zum weiteren Verlauf als auch zum Projekt mit aktuellen Visualisierungen vorliegen.

Im Herbst fanden auf dem Areal zudem einzelne Sondierbohrungen der Kantonsarchäologie statt. Wie erwartet wurden dabei zahlreiche Überreste aus römischer Siedlungszeit gefunden. Die gewonnenen Erkenntnisse fließen in die Bauplanung mit ein und helfen mit, die später anstehenden, umfassenderen Ausgrabungen besser abzuschätzen und zu koordinieren.

Die Fertigstellung des Bauprojekts Verenaäcker wird im Jahr 2030 erwartet. Schon jetzt lässt sich aber sagen, dass das Projekt nicht nur Wohn-

raum, sondern auch grüne, offene Bereiche vorsieht, die zum Verweilen einladen und das Quartier bereichern werden.

Unter www.verenaaecker-baden.ch findet man weitere Informationen zum Projekt und die Möglichkeit, sich in die Liste der Interessenten für eine Wohnung eintragen zu lassen.

Text: Bernhard Schmid, Cometrис

*Grundriss Überbauung Verenaäcker,
Richtplan Stand Januar 2025*



Konsortium Verenaäcker

Die neue Eigentümerschaft besteht aus der Boss Real Estate AG in Fislisbach, der Sofranto Bau AG in Wettingen, der Rewa Immobilien AG in Dättwil, der Terra Bau AG in Wettingen und der Tres Invest AG in Wollerau. Gemäss ihrer Website www.verenaaecker-baden.ch wird das Konsortium Verenaäcker durch die KMP Architektur AG in Wettingen vertreten. Für die Kommunikation ist der Badener Bernhard Schmid von der Cometrис AG in Zürich zuständig, für die Vermarktung der künftigen Wohnungen Markstein AG in Baden.

Ein neuer Glanz für die Villa Langmatt

Zwischen Gerüsten, Staub und feinen Pinselstrichen erwacht die Villa Langmatt zu neuem Leben. Im Juni und September lud die Museumsleitung die Mitglieder des Römer-Quartiervereins zu einer Baustellenbesichtigung ein. Mit sichtbarer Neugier streiften die Besucherinnen und Besucher durch die Räume, in denen Geschichte, Handwerk und Vision aufeinandertreffen.

Das Zürcher Architekturbüro ENF leitet den Umbau, der nun bereits weit fortgeschritten ist. In rund acht Monaten soll das historische Haus wiedereröffnen – bereit für ein neues Kapitel zwischen Tradition und Gegenwart.

Ferk Froböse, der Projektleiter, gliederte die Erneuerung in drei Bereiche: Park, Villa und Ergänzungspavillon – drei Elemente, die zusammen ein harmonisches Ganzes bilden.

Der Park – eine Wiederentdeckung

Draussen, wo der Wind durch alte Baumkronen streicht, entsteht der historische Park neu. Nach alten Plänen wird selbst der ehemalige Garten der Kinder Brown rekonstruiert, und ein Rundweg – der sogenannte Beltwalk – wird künftig das gesamte Anwesen umschließen. Wer ihn begeht, soll den Geist der Langmatt spüren, in der sich Natur und Architektur schon immer auf stille Weise ergänzten.

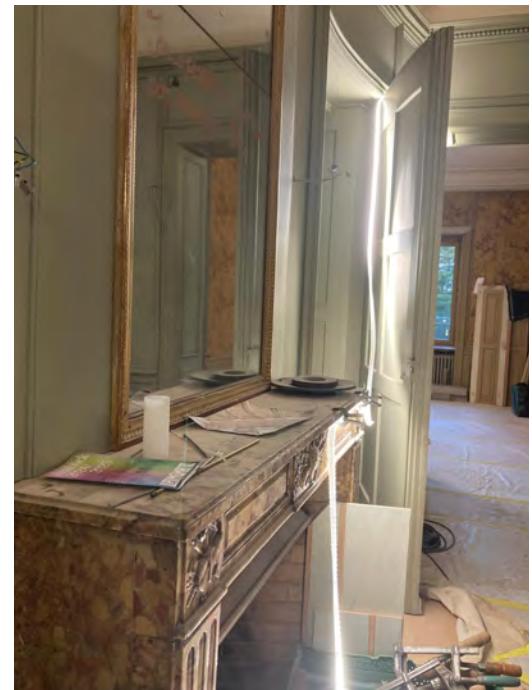
Die Villa – behutsam erneuert

Im Innern der Villa orientiert man sich an den Entwürfen von Karl Moser, dem ursprünglichen Architekten. Mit grosser Sorgfalt werden Böden, Decken und Wände restauriert, Stoffbespannungen und Tapeten gewählt, die an den Glanz vergangener Zeiten erinnern.

Zugleich öffnet sich das Haus der Zukunft: Der Umbau ist barrierefrei konzipiert, Leitungen und Technik sind auf dem neuesten Stand. Das Verandakaffee bleibt, wo es immer war – ein Ort der Begegnung, auch wenn das Museum geschlossen ist.

Das neue Ausstellungskonzept soll das Gefühl geben: «Zu Besuch bei den Browns». Besucherinnen und Besucher sollen sich fühlen, als träten sie in das Zuhause der einstigen Besitzer – als sässen sie mit ihnen im Salon, umgeben von ihren geliebten Impressionisten. Schon jetzt lässt sich erahnen, wie die Räume künftig wirken werden: warm, farbig, einladend.





Der Ergänzungspavillon – leicht und offen

Neben der Villa wächst der neue Ergänzungspavillon heran, ein luftiges Gebäude mit Photovoltaikanlage auf dem Dach. Lichtdurchflutet und transparent soll er künftig Raum für Veranstaltungen bieten – auch dann, wenn das Museum ruht.

Im Innern begegnet man an den Fenstern der Kunst am Bau von Julia Stein, deren Arbeit sich subtil in Architektur und Material fügt. Der Terrazzoboden schimmert sanft im Licht und verbindet das Alte mit dem Neuen.

Auch das Mobiliar der Villa wird restauriert, jedes Stück ein Zeugnis der Zeit. Im Obergeschoss werden bald zeitgenössische Ausstellungen zu sehen sein – Dialoge zwischen Vergangenheit und Gegenwart, Farbe und Form.

Die Führungen machten deutlich: Die Villa Langmatt ist mehr als ein Museum. Sie ist ein lebendiger Organismus, der sich wandelt, ohne sein Gedächtnis zu verlieren. Wenn sich ihre Türen im kommenden Jahr wieder öffnen, wird sie zugleich vertraut und neu erscheinen – wie ein altes Haus, das nach langem Schlaf wieder zu atmen beginnt.

Villa Langmatt: Eröffnung

Am Wochenende vom 9./10. Mai 2026 öffnet die Villa Langmatt mit dem neuen Pavillon nach der langen Renovation und Bauzeit. Am Sonntag 8. März 2026 gibt es einen einmaligen Tag der offenen Tür in der noch leeren Langmatt.

Text und Fotos: Gianna Schneenerger

Gärtnerhaus - 7 Jahre Verhandlungen sind abgeschlossen

Die Fakten: Im September 2025 wurde der Baurechtsvertrag für das Gärtnerhaus unterzeichnet – 7 Jahre nach den ersten Gesprächen der Initiativgruppe des RQV mit der Stadtverwaltung und 5 Jahre nach der Gründungsversammlung vom Trägerverein Gärtnerhaus.

Danke allen im Vorstand für den langen Schnauf und für eure Unterstützung! Für die kommenden 30 Jahre ist das Gärtnerhaus also in den Händen des Trägervereines. Nun beginnt die Planung der Renovation und die Installation einer Baugruppe.

Neu werden im 1. Stock zwei Gruppenräume zur Benutzung frei. Dank der Initiative der Betriebsgruppe und der Mitarbeit und dem handwerklichen Geschick verschiedener Helfer/innen wurden die zwei Zimmer geputzt, geflickt und gestrichen und auch die Toilette wird gerade ersetzt und neu installiert. Tausend Dank den

fleissigen HelferInnen und dem privaten Sponsor der neuen Toilette! Jetzt stehen neben dem Saal im Parterre zwei Gruppenräume für Sitzungen, Spielabende, usw. zur Verfügung. Anfragen für die Vermietung nimmt Beatrice Stocker entgegen.

events@gaertnerhausbaden.ch

Für die Baugruppe und für den Vorstand vom Trägerverein suchen wir im 2026 neue Leute, ich freue mich auf Kontakte und Anfragen,

info@gaertnerhausbaden.ch

Für den Trägerverein Gärtnerhaus:
Urs Urech



Abschluss des 30-jährigen Baurechtsvertrags mit der Stadt Baden.

V.l.n.r:

Giuseppe Domeniconi,
Urs Urech, (beide Trägerverein),
Stadtrat Philipp Ramseyer,
Abteilungsleiter Thomas Berninger



Das geschenkte WC

Im Gärtnerhaus an der Römerstrasse tut sich etwas: Bevor das historische Gebäude umfassend saniert wird, hat sich ein kleines, engagiertes Team des Trägervereins Gärtnerhaus rund um Beatrice Stocker und Ueli Büchi zusammengeschlossen. Ihr Ziel: Zwei Räume im oberen Stock so herzurichten, dass sie künftig separat für kleine Gruppen vermietet werden können.

Beatrice Stocker, die unermüdliche «Tätschmeisterin» der Aktion Pinselrenovation, hat die Malerin Barbara Gebhart «engagiert», um den oberen Stock in frische Farben zu tauchen. Doch bevor die Farbe an die Wand konnte, war viel Handarbeit gefragt: Schleifen, abdecken, vorbereiten – alles mit viel Liebe zum Detail.



Dank für s'WC

Zum Zeitpunkt des Drucks der Rövue war das neue WC noch nicht fertig gebaut.

Herzlichen Dank an die Sponsoren:

Heinz Schweizer
Anni Grob
Markus Biland AG

Dabei fiel der Blick bald auf ein Sorgenkind: die Toilette im ersten Stock. Trotz emsiger Putzarbeit sah sie arg mitgenommen aus. Schnell war klar: Hier muss etwas Neues her. Nur – wer soll das bezahlen?

Beatrice erzählte bei verschiedenen Gelegenheiten von der geplanten Erneuerung. Und wie das Leben manchmal spielt, fiel das Thema auch bei einem gemütlichen Fest erneut auf die etwas betagte Toilette. Da meldete sich spontan Heinz Schweizer, wohnhaft im Quartier, aus der Runde: «Wenn ihr mir eine Offerte bringt, übernehme ich die Rechnung.»

Noch bevor jemand richtig reagieren konnte, griff Anni Grob in ihr Portemonnaie, zog eine Hunderternote hervor und meinte lächelnd: «Dann steuere ich auch etwas bei.»

Und so nahm die Geschichte ihren Lauf. Bald wird – nach dem frischen Pinselstrich – auch der neue Boden verlegt, gesponsert von der Markus Biland AG, Bodenbeläge, Birmenstorf. Der Sanitär Marco Hilpert aus Tägerig sorgt für die fachgerechte Installation von WC-Schüssel und Spülkästen.

Dank dieser schönen Welle der Hilfsbereitschaft – und natürlich dem tatkräftigen Einsatz von Beatrice Stocker und ihrem Team – bekommt das Gärtnerhaus nun ein kleines, feines neues WC.

Text: Gianna Schneeberger, Fotos: Ueli Büchi

«ZämeSicher»

Gemeinsam für mehr Sicherheit im Quartier

Wir durften im Gärtnerhaus einen besonders wertvollen Austausch erleben: Im Rahmen des Programms «ZämeSicher» der Stadtpolizei Baden war Präventionsexperte Adrian Kirchhofer zu Gast beim Römer-Quartierverein.

Bei Kaffee und Kuchen entstand eine offene und herzliche Gesprächsrunde, in der aktuelle Betrugsmaschen sowie der Schutz vor Trick- und Taschendiebstahl thematisiert wurden.

Besonders beeindruckt hat uns, wie Adrian Kirchhofer die Quartierbewohnerinnen und -bewohner direkt am Tisch abholen konnte – mit konkreten Beispielen aus dem Alltag, die zum Nachdenken und zur Vorsicht anregen.



Ein herzliches Dankeschön an die Stadtpolizei Baden und an Adrian Kirchhofer für diesen wichtigen Beitrag zur Sicherheit im Quartier. Es ist schön zu wissen, dass wir «ZämeSicher» unterwegs sind – aufmerksam, solidarisch und gut vorbereitet.

Text und Foto: Corinne Steiner

Eine Stadt. Elf Quartiere. Elf Geschichten.

Baden ist. Unser Quartier – unser Zuhause.

Mit der neuen Kurzvideoreihe «Eine Stadt. Elf Quartiere. Elf Geschichten.» lädt die Stadt Baden dazu ein, ihre Elf Quartiere aus ganz persönlichen Perspektiven kennenzulernen. Bewohnerinnen und Bewohner aus allen elf Quartieren

baden.ch/de/home/leben-wohnen/leben/quartiere-vereine.html/54

erzählen, was ihr Quartier besonders macht und zeigen ihre persönlichen Lieblingsplätze. Dabei teilen sie Geschichten, die berühren und den «Badenergeist» aufleben lassen.

Aus der Medienmitteilung der Stadt Baden, 12.11.2025



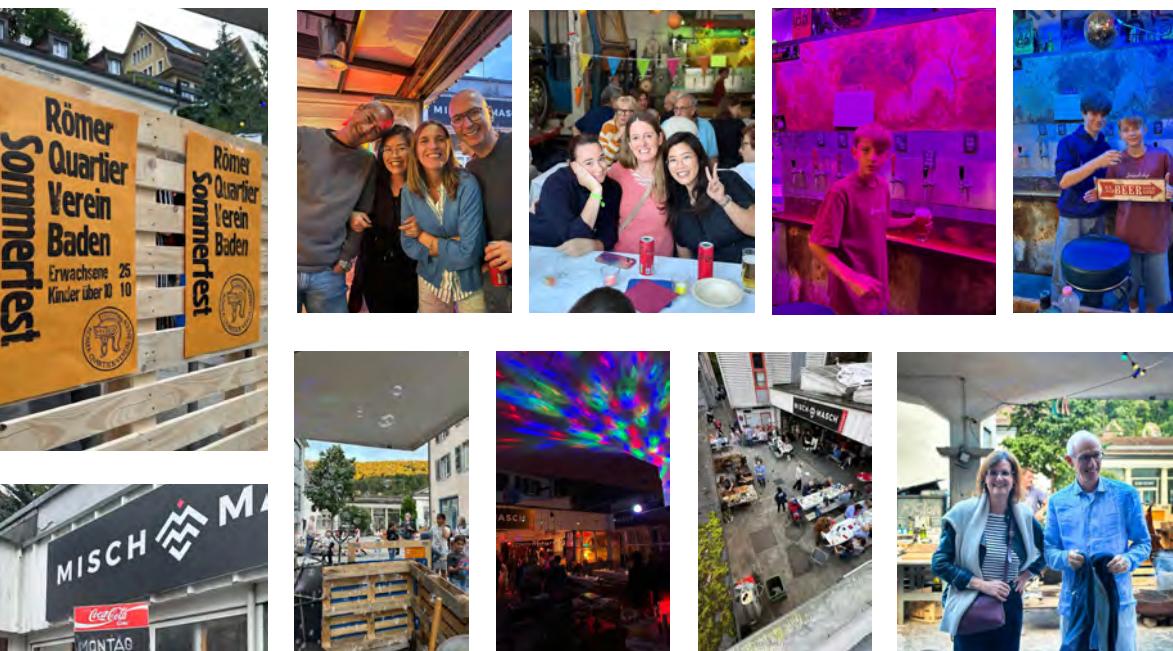
Sommerfest im MischMasch

Das Sommerfest im Quartier hat schon eine verwurzelte Tradition. Die QuartierbewohnerInnen schätzen das lockere Beisammensein.

Auch diesen Sommer trafen sich über 100 QuartierbewohnerInnen im MischMasch. Die fröhliche Stimmung motiviert den Vorstand, auch im kommenden Jahr ein Sommerfest auf die Beine zu stellen. Hier ein paar Impressionen, um das Fest Revue passieren zu lassen.

Text: Gianna Schneeberger

Fotos: Simone Kogler



ROEVUE Nr. 78/2025/02

Erscheint 2x im Jahr, Auflage: 600 Exemplare
Herausgeber Römer-Quartierverein, 5400 Baden.
info@roemerquartier.ch
www.roemerquartier.ch

Redaktion Gianna Schneeberger (Leitung und Layout), Ursula Hasler Roumois (Redaktion, Lektorat), Lorenz Hurni (Lektorat)
roevue@roemerquartier.ch

Grafik und Layout Gianna Schneeberger,
 Stampa Didot, Baden
Druck Bürli AG, Döttingen

Titelbild: Nächtlicher Blick durch das Sachs-Foyer
 Foto: Ursula Hasler Roumois
Rückseite: Adventsfenster 2024



www.roemerquartier.ch
 Römer-Quartierverein Baden

Römer-Quartierverein

Präsident Anders Nordin, Römerstrasse 32a,
 5400 Baden.
praesident@roemerquartier.ch

Vorstand

Stefania Bellaio, Vizepräsidentin
 Daniela Corboz, Giuseppe Domeniconi
 Lorenz Hurni, Martin Schmits,
 Gianna Schneeberger, Corinne Steiner

Mitgliedschaft

Anmeldung über www.roemerquartier.ch
 Jahresbeitrag:
 Fr. 70.– Familien/Konkubinate/Haushalte/Firmen/
 Vereine
 Fr. 50.– Einzelpersonen

Die nächste Ausgabe der Rövüe erscheint im Juni 2026



QR-Code
 für Einzahlung zugunsten
 Römer-Quartierverein und
 Rövüe

Wenn sich Kürbisse verwandeln

Im November, wenn die Tage kürzer werden, stehen das Kürbisschnitzen und der Räbeliechtli Umzug an.

Auch dieses Jahr kamen Kinder mit ihren Eltern in Scharen ins Gärtnerhaus, um aus Kürbissen «fürchige Gesellen» zu schneiden.

Wir danken dem Bereich «Kinder und Jugend der Stadt Baden», unter der Leitung von Eyck, Manuel und Barbara, für die wertvolle Unterstützung. Auch der Zopf und Tee wurden geschätzt.

Text: Gianna Schneeberger

Fotos: Stefania Bellai



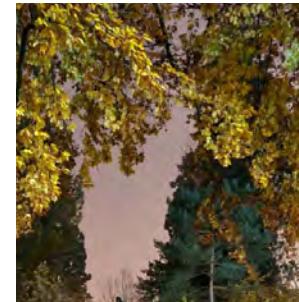
Zauberhaft: Räbeliechtli-Umzug

Impressionen vom Räbeliechtli-Umzug im Kurpark in Zusammenarbeit mit dem Karussell.

Schon von Weitem konnte man die feinen Kinderstimmen hören. Je näher sie kamen, desto besser war das zauberhafte Bild vom Umzug erkennbar. Schöne Laternen aus Räben wurden von 100 singenden Kindern ins Amphitheater getragen. Der warme Punsch mit Guetsli war höchst willkommen, bei Gross und Klein.

Text: Gianna Schneeberger

Fotos: Stefania Bellai



Theaterbesuch des Römer-Quartiervereins

Wer «unser» Kurtheater noch nie von innen gesehen hat: Kommen Sie mit! Wir besuchen gemeinsam die Aufführung «Warten auf Beckett» am 24. Januar 2026, mit anschliessendem Apero für den Römer-Quartierverein im Beisein des bekannten Badener Schauspielers Aaron Hitz.

Keine Anmeldung notwendig

Ticketbuchung direkt online über das Kurtheater.

Wichtig: wählen Sie im Eventfrog unbedingt die Ticketkategorie mit dem Vermerk «QV Römer»!



Diverse Apéros bei Adventsfenstern

Daten: siehe Rückseite

Samstag, 6. Dezember 2025

Zeit: 18 Uhr

Ort: Gärtnerhaus

Adventsapéro mit einer Geschichte für Kinder

Samstag, 24. Januar 2026

Zeit: 19:30 Uhr

Ort: Kurtheater

Theaterbesuch des Römer Quartiervereins »Warten auf Beckett«.

Siehe Kasten links

Dienstag, 05. Mai 2026

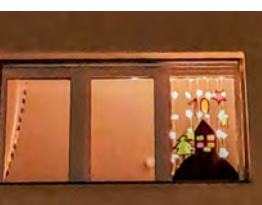
Zeit: 19:00 Uhr

Ort: Gärtnerhaus

GV des Römer-Quartiervereins

Die GV findet im gewohnten Rahmen statt, mit einem Apéro und anschliessendem gemütlichem Beisammensein

www.roemerquartier.ch



Adventsfenster 2025

Es haben sich wiederum einige Bewohnerinnen und Bewohner des Römerquartiers dazu bereit erklärt, ein Adventsfenster zu schmücken, mit oder ohne Apéro. Wer wann was macht, sehen Sie aus der folgenden Liste oder auf unserer Webseite www.roemerquartier.ch.

Adventsfenster 2025

- 2.12.** **Familienzentrum Karusell**, Haselstrasse 6,
mit Apéro ab 17.00
- 3.12.** **Christine Zenz Fotografie**, Bäderstrasse 23
- 5.12** **Serap Vatandaslar und Ela Grande**, Römerstrasse 10
- 6.12** **Römerquartierverein** im Gärtnerhaus, Römerstrasse mit Apéro ab 18.00
- 7.12** **Familie Schmits**, Römerstrasse 23
- 8.12.** **Ghislaine und Michael Richter**, Römerstrasse 12b
- 9.12.** **Familie Bellaio-Torresin**, Römerstrasse 12b
- 10.12.** **Corinne Steiner und Wolfgang Rohner**,
Römerstrasse 12a, mit Apéro ab 18.00
- 11.12.** **Galerie Kunstwerkstube**, Bäderstrasse 28,
mit Apéro ab 18.00
- 13.12.** **Familie Kahraman**, Römerstrasse 12a
- 16.12.** **Kurtheater Baden**
- 17.12.** **Kinderkrippe Villa Tortuga**, Römerstrasse 35,
mit Apéro ab 17.00
- 19.12.** **RömerInnen** der Römerstrasse 36,
mit Apéro ab 18 Uhr
- 20.12** **Famillie Nordin**, Römerstrasse 32a,
mit Apéro ab 18.00

Die Bilder auf dieser Seite zeigen die tollen Adventsfenster des letzten Jahres

Fotos: Lorenz Hurni.

